© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nach meinen Untersuchungen ist bei *T. platyphylla* der Same eiförmig, ± matt, in trockenem Zustande dunkel-graubraun, sehr fein- und kleinkörnig-rauh; Samenschale dicker als bei folgender, auf der Rückenseite mit 1 bis 3 stumpfen Längsrillen versehen*). Der Samen von *T. cordata* ist kleiner, kugelig, etwas glänzend, trocken rotbraun, fast glatt und stets ohne Längsriefen. Demgegenüber sind die wenigen gut entwickelten Samen der Bonifaziuslinde in der Färbung intermediär, an der Oberfläche mehr gekörnelt als bei *T. cordata* und in der Gestalt mehr denen der letzteren ähnlich, aber noch kleiner (weil jedenfalls nicht vollwertig entwickelt) als bei dieser, dagegen mit den Längsriefen der *T. platyphylla* ausgestattet.

Bei dem gewaltigen Alter des Baumes kann der Bastard keine künstlich erzeugte Gartenpflanze sein, sondern muß auf spontane Entstehung Anspruch erheben, was um so leichter möglich und begreiflich erscheint, weil *T. cordata*, die in dem oberen Teile der bayerischen Hochebene seltenere der beiden Stammarten, gerade um Murnau als wildwachsend bereits von Sendtner (O. Sendtner, Die Vegetationsverhältnisse Südbayerns S. 481) angegeben wurde.

Nachdem bisher das wilde Vorkommen genannten Bastardes m. W. nur aus dem Banat und aus Südschweden bekannt wurde, hat unser Baum als der erste im deutschen Reiche beobachtete spontane Lindenbastard zu gelten, was im Zusammenhalt mit seiner Eigenschaft als sagenumsponnenes Naturdenkmal ganz besonderes Interesse beanspruchen darf.

Hieraus ergibt sich auch für den Eigentümer der Linde die unabweisliche Pflicht alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um den seltenen Baum auf möglichst viele weitere Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte zu sichern.

II. Bücherbesprechungen.

Roß, Dr. H., Die Pflanzengallen Bayerns und der angrenzenden Gebiete. Mit 325 Abbildungen von Dr. G. Dunzinger. — Jena, Verlag von Gustav Fischer. 1916. — Preis Mk. 2.50.

Zum ersten Male erscheint hier eine Gallenkunde für ein kleineres Gebiet, die sich nicht auf eine nackte Aufzählung der Arten beschränkt, sondern Tabellen zum Bestimmen der Gallen bringt, deren meiste Formen durch vortreffliche Abbildungen des bekannten Zeichners illustriert sind, Bilder teils Originale, teils früheren Arbeiten des Verfassers entnommen.

Einer kurzen Einleitung, die eine Geschichte der Entstehung des Buches, eine Anleitung zum Sammeln von Gallen, Hinweise auf Werke zum weiteren Studium gibt, folgen die Schlüssel zum Bestimmen der Gallen auf den verschiedenen Pflanzengattungen, welche alphabetisch in der von Vollmann, Flora von Bayern, angenommenen Nomenklatur angeordnet sind. Jedem Gallentier oder -pilz ist hinzugefügt, welcher Familie sie angehören (Fliege, Käfer, Laus, Mücke usw. — Basidien-, Rostpilz usw.), bei den Tieren auch, wo die Verpuppung stattfindet (Galle, Erde), welchen Geschlechts die erzeugende Wespe ist, und die verschiedenen Arten von Pflanzen, auf denen die betreffenden Bildungen vorkommen. Bei nicht allgemein verbreiteten Gallen werden die einzelnen Fundorte mit den Namen der Sammler aufgeführt.

Eine Übersicht der Gallenerreger nach den natürlichen Klassen und Ordnungen des Tier- und Pflanzenreiches, sowie eine alphabetische Liste der Gattungs- und Artnamen der erzeugenden Tiere und Pilze schließt das mit größtem Fleiß ausgearbeitete Werk, das nicht allein aufs genaueste den Stand der heutigen Kenntnis

*) Nach gütiger Mitteilung von Herrn Dr. Kinzel haben diese Rillen auch eine biologische Bedeutung, indem die Samenschale bei der Keimung stets den Rillen entlang platzt, während sie bei *T. cordata* unregelmäßig zerspringt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Gallen in Bayern gibt — es sind 651 bekannt — sondern auch viele Hinweise, was noch zu erforschen bleibt; sowohl Botaniker finden hier durch Sammeln neuer Arten als auch Zoologen in der Erforschung z. T. unbekannter Erreger ein dankbares Feld zur Betätigung.

Das Buch ist in seiner prächtigen Ausstattung und dem durch Unterstützung der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften ermöglichten ungewöhnlich billigen Preis, der jedem die Anschaffung gestattet, so recht geeignet der Gallenkunde neue Freunde zuzuführen. Toepffer.

Wünsche, O., Die Pflanzen Deutschlands. I. Teil: Die Höheren Pflanzen. Zehnte, neubearbeite teAuflage von Prof. Dr. Joh. Abromeit. Leipzig-Berlin 1916. Gebunden Mk. 6.—

Die neben „Garcke" bei uns am meisten verbreitete und populärste Flora Deutschlands ist soeben in ihrer 10. Auflage erschienen. Nach dem am 6. Januar 1905 erfolgten Tode von Otto Wünsche hat Professor Abromeit in Königsberg die Weiterführung der Arbeit übernommen. Eine Reihe von Gattungen und Familien sind erweitert und ergänzt worden. Die Nomenklatur schließt sich im allgemeinen den Wiener Regeln an, ohne daß dabei gut eingebürgerte Namen gänzlich fallen gelassen wurden. So ist z. B. Mulgedium an Stelle von Cicerbita beibehalten worden. Gegenüber Garcke hat Wünsche trotz der fehlenden Figuren nicht unbedeutende Vorteile zu verzeichnen. Namentlich sind die Bestimmungsschlüssel viel praktischer und zweckmäßiger angelegt. Überall werden augenfällige Merkmale herangezogen, die auch dem Anfänger ein Bestimmen leicht möglich machen, was bei Garcke z. B. bei den Cruciferen, Labiaten, Umbeliferen und Compositen nicht der Fall ist. Doch dürfte es sich empfehlen, das aus 22 Buchstaben gebildete, ziemlich schwerfällige Wort „Sporenbehälterhäufchen" in Zukunft durch den allgemein bekannten Ausdruck „sori" zu ersetzen. Bei den Ranunculaceen spricht man richtiger von Blütenhülle (= Perianth) und Honigblättern als von Kelch und Krone. Die Adventivflora, ebenso die Zierpflanzen sowie die eingeführten, winterharten Sträucher sind genügend berücksichtigt.

Leider kann dieses der systematischen Bearbeitung gespendete Lob dem pflanzengeographischen Teile nicht erteilt werden. Zunächst vermißt man mit Bedauern irgend welche Angaben hinsichtlich der Bodenunterlage (Kalk, Urgestein, Sand). Die Verbreitungsangaben sind, namentlich was Süddeutschland und ganz besonders Bayern anbetrifft, höchst mangelhaft, ungenau und ungenügend und setzen den Wert des Buches ganz wesentlich herab. *Nuphar pumilum*, *Saussurea discolor*, *Ranunculus cassubicus* und *Caldesia parnassifolia* sind für Bayern gar nicht erwähnt. *Aspidium rigidum* soll nur am Wendelstein und bei Berchtesgaden vorkommen, während *Juniperus Sabina* in den Bayerischen Alpen ganz allgemein verbreitet und daselbst auch beheimatet sein soll. Eine ähnliche „allgemeine" Verbreitung in den Bayerischen Alpen wird *Luzula glabrata*, *Carex curvula*, *Tofieldia borealis*, *Lloydia serotina*, *Ranunculus glacialis* (sic!), *Plantago alpina*, *Saussurea alpina* (grasige Stellen der „Granitalpen"! in Bayern) und *pygmaea* zuerkannt, während *Erigeron glabratus* nur in den Allgäuer Alpen vorkommen soll. *Paconia corallina* soll in den Bayerischen Alpen „einheimisch" sein, ebenso *Dianthus barbatus* (die alte, schon längst berichtigte Angabe von der Valepp wird weitergeführt). Die interessanten außeralpinen Standorte von *Mochringia muscosa* sind nicht berücksichtigt. Mehrmals wird der Plansee für Oberbayern genannt. Bei *Carex sempervirens* ist der Akzent unrichtig gesetzt. Eine *Carex badensis* gibt es nicht. — Es ist bestimmt zu hoffen, daß der Verfasser sich der Mühe unterziehen wird, bei der nächsten Auflage diese großen Mängel zu beseitigen.

Hegi.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 3_1917

Autor(en)/Author(s): Toepffer Adolf, Hegi Gustav

Artikel/Article: Bücherbesprechungen. 368-369